

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Nachstr. 12 bis 14 bzw. Mühlengasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Nachstr. 16. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 121, Redaktion 423, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptfilialen: Obere Leipzigerstr. 54 (Tel. Nr. 1555) und Burgstr. 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1405). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pohl in Halle/S.

Nummer 118

Halle a. S., Sonnabend den 13. Februar

1915

Die ungeheuren russischen Verluste am Duclapaf.

(z. B.) Wien, 13. Februar. Nachrichten vom Duclapaf bezeichnen die russischen Verluste in den letzten Kämpfen als ungeheuer. Der Angriff auf Lipna und Kastelikberg kostete den Russen über 6000 Tote und sehr viele Gefangene. Die sibirische Division Nr. 48 wurde bis auf 600 Mann vernichtet. Ein anderes russisches Regiment ist aufgerieben. Die deutschen und österreichischen Truppen kämpften stellenweise gegen eine dreifache Uebermacht. Die deutschen Offiziere erklärten den Kriegsberichterstattern, daß die letzten Kämpfe zu den schwierigsten des ganzen Feldzuges gehörten. Die Verbündeten haben gegen fünf russische Korps in unerhört heldenhafter Weise gefochten.

Der russische Rückzug in der Bukowina.

(z. B.) Mailand, 13. Februar. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Bukarest gemeldet: Nachrichten der hiesigen Zeitungen besagen, daß die Russen Suczawa und Izkani verlassen haben und sich über Czernowitz zurückziehen. Die Einwohner der Bukowina, die nach Rumänien geflüchtet waren, fangen wieder an, in ihre Heimat zurückzukehren.

Die Donau unter Kontrolle deutscher Flieger.

(z. B.) Mailand, 13. Februar. Deutsche Flugzeuge beaufsichtigen täglich die Donau zwischen Ungarn und Serbien, um die Fahrt der russischen Truppenschiffe, die in Serbien erwartet werden, zu verhindern.

Aus dem englischen Unterhause.

London, 13. Februar. (Unterhaus.) Nachdem Ministerpräsident Asquith die Erklärung über die Steigerung der Lebensmittelpreise abgegeben hatte, verwies Staatssekretär Grey auf eine Anfrage, wann er dem französischen Botschafter und dem Kabinett die im französischen Selbstbuch enthaltenen Telegramme über den deutschen Versuch, von Großbritannien eine Garantie für die französische Neutralität zu erhalten, vorgelegt habe, auf seine Antwort vom 28. August. Ueber die Natur des Vorschlages des deutschen Botschafters habe vollständiges Mißverständnis geherrscht, und deshalb sei hierüber der französischen Regierung und dem britischen Kabinett vor dem 3. August nichts mitzuteilen gewesen. Der deutsche Vorschlag sei dahin gewesen, daß Frankreich neutral bleiben solle, wenn Deutschland mit Rußland Krieg beginnen werde. Einen solchen Vorschlag hätte Frankreich mit Recht zurückgewiesen.

Gegenüber einer Beschwärde aus dem Hause, daß Baron Bissing, ein Bruder des deutschen Generals, in einem Hause an der See leben dürfe, trotzdem er seine Sympathien für die Deutschen zum Ausdruck gebracht habe, betonte der Unterstaatssekretär des Krieges, daß Bissing ein neutraler Unterthan sei, für den es keine Ver-

boten Gebiete gäbe. Geheimdienste für das deutsche Auswärtige Amt habe Baron Bissing bisher nicht geleitet. Asquith teilte mit, daß in Zukunft zweimal wöchentlich ein kurzer Bericht über die Leistungen des britischen Expeditionskorps veröffentlicht werden solle.

Der Handelsminister brachte eine Gesetzesvorlage ein, durch welche die Hebertragung britischer Schiffe an Personen, die dafür nicht die nötigen Eigenschaften besitzen, eingeschränkt werden soll. (W. I. B.)

Die amerikanische Note.

(z. B.) Berlin, 13. Februar. Die vom Reuters-Bureau verbreitete Fassung der an Deutschland gerichteten Note der Washingtoner Regierung ist, wie der „Berliner L.-M.“ von unterrichteter Stelle hört, in manchen Stücken nicht zutreffend und beruht auf einer inkorrekten Wiedergabe des authentischen Textes der inzwischen in Berlin überreichten amerikanischen Mitteilung. Wenn auch von Hause aus kaum anzunehmen war, daß die nordamerikanische Regierung sich mit allen Punkten der deutschen Kundgebung vom 4. Februar einverstanden erklären würde und somit auf eine uneingeschränkte Zustimmung auch gar nicht gerechnet worden ist, so enthält die Note doch nicht jene scharfe Fassung,

wie sie ihr von Reuters Bureau geflüchtlich untergelegt wird. Ob freilich die Einwendungen Amerikas gegen den deutschen Standpunkt noch irgend etwas zu ändern vermögen, ist ernstlich zu bezweifeln.

Der neue Kommandeur der Schutztruppe in Südwest.

(W. I. B.) Berlin, 13. Februar. Unter Beförderung zum Oberleutnant ist Major Franke von der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika zum Kommandeur dieser Schutztruppe ernannt worden.

Gegen die Preistreiberereien auf dem Schweinemarkt.

Berlin, 13. Februar. Wie die „B. Z.“ von zuverlässiger Quelle erfährt, wird in aller nächster Zeit eine Verordnung erlassen werden, durch die die übermäßige Preissteigerung auf dem Schweinemarkt verhindert werden soll.

Steuererhöhung in Charlottenburg.

Charlottenburg, 13. Februar. Der Magistrat schlägt mit Rücksicht auf die großen Aufgaben, die der Krieg an die Finanzen der Ge-

meinde stellt, und im Hinblick auf wesentliche Mindereinnahmen an Steuern im laufenden Jahre den Stadtvorordneten vor, den Zuschlag zur Staatsseinkommensteuer von 110 auf 140 Proz. zu erhöhen. Die übrigen Gemeinden Groß-Berlins werden dem Vorgehen Charlottenburgs folgen.

Einschränkung der Biererzeugung.

Berlin, 13. Febr. Die „B. Z.“ will erfahren haben, daß eine Bundesratsverordnung, die eine starke Produktionsbeschränkung für sämtliche deutschen Brauereien bestimmt, jeden Tag zu erwarten ist.

Glückwunsch des Königs von Stalien.

Wien, 13. Februar. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, hat der König von Stalien dem Thronfolger Karl Franz Josef anlässlich der Geburt seines jüngsten Sohnes ein in überaus herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt. (W. I. B.)

Der telegraphische Verkehr mit Stalien wieder im Gange.

Berlin, 13. Februar. Der telegraphische Verkehr mit Stalien ist wieder normal. (W. I. B.)

geoffen
tribunum
in
fin-
reichte
in ver-
em Sta-
sch habe
erhalten
Mredit
in Ver-
in med-
en um
wonnene
gen den
für viele
für die
ter Mid-
gegebene
nach bald-
igen für
ung ein-
wur in
er wird
propriet
hat. Es
on. Die
on gleich
nicht war
er. Die
beru auch
er vorge-
te Arbeit
baupt bei-
füg und
aben.
ipposit
in die r-
n Schlab
in moder-
orben. In
in eng-
euten, daß
Batter ge-
e Waller-
trafen in
nes Mor-
in Mann
begleitet
den hatten
und darin
ausgraben
einer Ge-
e, wo sich
in einer
i hatten.
nach aus
der Halle
aus dem
n. Dann
nd grüben
dem He-
noch ein
Danzsch
e. Geheft.
Als wie
nach wie



Osterreichische Ski-Patrouille in ihrer weissen Fellbekleidung in den Karpaten



Ausgangsposten in einer Baumkrone.

Englands Seewillkür.

Aus der Geschichte des Seerechts.

Die ganze Entwicklung des Seerechts ist eine einzige Verengung der andern Staaten durch England, das das brutale Recht des Stärkeren hinsichtlich des Seerechts hat. Wenn sich heute Großbritannien an seine Verträge und Abreden bindet, so tut es nur nach seinem Vorteil, es folgt es nur den Überlieferungen, die es aus allen Zeiten seiner Geschichte besitzt. Der Krieg hat sich ja viel leichter durch das Seerecht einstricken als der Landkrieg, denn das Meer ist überall ein gleichartiges Element, und die auf ihm Schwärmenden sind so losgelöst von der Heimat, daß es wohl möglich scheint, für sie ebenso strenge und genaue Kriegsregeln aufzustellen, wie einst im mittelalterlichen Turnier für die in die Schranken steigenden Ritter. Sehr früh in der neueren Geschichte, lange bevor man ein Völkerrecht des Landkrieges hatte, sind denn auch Mächte zur Ausbildung eines Seerechts gemacht worden; aber einer Verwirklichung und Ausgestaltung dieser Ideen hat sich immer und immer wieder ein und dieselbe Macht entgegengesetzt: England. Die Bemühungen der französischen und niederländischen Seefahrer wurden bereits zu Anfang des 12. Jahrhunderts in den berühmten „Kodes d'Ordonnances“ zusammengestellt und als maßgebend angesehen. Was diesen „Kodes“ der Kaiser Charolme angeschlossen hat, das hat die Nationen nach ihm, nach einem hohen Maßstab, wenn es ihnen gefällig und nützlich ist, angenommen. Dieses pontifische Seerecht, auf dem auch noch die späteren Gesetze der Nationen beruhen, wogte zum ersten Mal die ja auch jetzt wieder in den Vordergrund gerückte Frage: Das Recht der Nationen wurde nämlich von der Nation getrennt; ein nationales Schiff blieb frei, auch wenn es Waren des Feindes führte; diese selbst wurden ihm allerdings fortgenommen. Ein feindliches Schiff dagegen war „gute Beute“, auch wenn es lediglich Güter führte, die Neutralen gehörten und die man sich nicht aneignete.

England stimmte, so lange es noch nicht die unbedingte Herrschaft auf dem Meere behielt, diesen Grundsätzen zu. Nur in „seinen Meeren“ verfuhr es schon damals willkürlich, denn während noch König Elisabeth erklärte: „Die Benutzung des Meeres und der Luft ist allen gemein“, hatte doch schon König Eduard zu Ende des 14. Jahrhunderts die Angelegenheit des „Americanum“ zu seiner Krone feierlich ausgesprochen, und Alton legte diesen Ausdruck bald den unvollständigen Begriff bei und erweiterte ihn bedeutend durch Cromwells Navigationssatz von 1651. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts begann nun England immer brutaler die unbedingte Herrschaft auf dem Meere an sich zu reißen. Ein Beweis dafür war, dass jene am 17. August 1713 in London abgeschlossene „Ungleichheit“ zwischen England und Holland kam, es 1720 wegen des „Zollens“ mitten im Frieden zum Seekrieg und in der Folge zum erbitterten Krieg. 1787 gab England seinen Skapten den Befehl, von jedem fremden Staatsschiff, dem sie in den „feindlich erklärten Meeren“, d. h. dem Stap-Staaten in Vorliegen bis zum Stap-Richter begegneten, zu verlangen, daß es das „Kriegsrecht“ habe und die „Nation“ niederlegen, gefahrlos das nicht gutwillig, dann solle man diese „Angelegenheit“ mit allen Mitteln erzwingen. Der „Sonnen-

berg“ dagegen behielt, daß französische Kriegsschiffe überall den ersten Gruß zu fordern und nützlichsten zu erwidern hätten. Zu dieser Zeit war der Grundsatz üblich geworden: „Frei Schiff, frei Gut“, d. h. das Schiff wurde an die Nation gebunden und so erhielt eine Unschuldigkeit und Verurteilung, indem man sich je nach Belieben an den alten oder neuen Brauch halten konnte.

Von dieser Möglichkeit machte England den weitgehenden Gebrauch. Es handelte in jedem Falle, wie es seinem Vorteil am besten entsprach, und machte sich das Recht der Unterdrückung aller neutralen Schiffe an,

belebte den Begriff der Kontorbanke im 18. Jahrhundert auf alles aus, selbst auf Holz und Zee, weil das zum Schiffbau verwendbar sei. Auch das Kupferblech, den Brauch, Handelschiffe fortzunehmen und in Kriegsschiffe umzuwandeln, über es in der schiedlichsten Weise. Ein englischer Statistiker hat ausgerechnet, daß in den Jahren von 1801—1812 nicht weniger als 36867 Schiffe von der britischen Flotte gefaßt und in ihren Dienst gestellt wurden. Besonders erklärten Kriegsgesandte wie Benjamin Franklin die Kaperen für einen der schlimmsten Schandbände in der Kriegsgeschichte; vergeblich ging Friedrich d. Gr. mit gutem Beispiel voran,

indem er mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag abschloß, demzufolge beide Mächte niemals Kaperbriefe gegeneinander ausstellen wollten; vergeblich erklärte die gleichzeitige Verammlung Frankreichs 1792 die Abschaffung der Kaperen: England hielt hartnäckig daran fest, weil es in dieser Kapererei sein wichtigstes Kriegsmittel sah. Am meisten litten auch damals die Neutralen unter Englands Brutalität, und so kam es 1793 zu einem ersten Bund der Neutralen gegen England, wobei Kaiserin Katharina von Rußland den Befehl der „bewaffneten Neutralität“ zum Schutze der Schifffahrt durchs Meer und alle feindlichen Staaten beitraten, natürlich mit Ausnahme Englands. Der englische Minister Pitt erklärte offen: „Wir müßten unsere glückliche Lage der Überlegenheit ausnutzen, um allein unter Mecht auf unabweisliche Weise zu begründen,“ und Nelson konnte den Grundlag: „Frei Schiff, frei Gut“, „ungeheuerlich und beschimpfend für die Rechte Englands auf dem Meere.“

So führte denn England die von Napoleon befohlene „Berichtigung der Meere“ ohne jede Rücksicht auf Recht und Gerechtigkeit durch und sprach allem Seerecht den Boden. Erst während des Krieges hat es sich auf Drängen Frankreichs zu einigen Zugeständnissen begeben und auf dem Friedensvertrag von Paris sogar die „Deklaration“ des Seerechts von 1856 getätigt. Aber auch weiterhin hat es sich nie streng an die von ihm anerkannten Grundsätze gehalten und erkennt letzten Endes heute so wenig ein Seerecht an wie je.

Kriegsallerlei.

Der Krieg von Kaiserjapan.

Ein poetischer Feldbericht, der die Fortschritte des Krieges in humoristischer Weise unter einem neuartigen Gesichtspunkt betrachtet, wird in der im Delphin-Verlag erscheinenden „Beitritt für alle und neue Glasmaier“ veröffentlicht. Er ist von dem Naturwissenschaftler A. Borewitsch, einem der leitenden Architekten beim Neubau der Berliner Hal. Bibliothek, der als freiwilliger die Kämpfe um Annapolis mitgemacht und für seine Tapferkeit das Eisenerz erhalten hat, an die Berliner Glasmaierfabrik J. Schmidt geschickt und lautet:

J. Schmidt, o wean Dein Auge sähe,
Was hier in Ferne oder Nähe
An Schichten ich kaput gemacht,
Denn überlich Dein Seize lockt.
Es glüht hell, ob überlegen,
Dit alles hier laut gegangen,
Es schwarzet, ob Ortelle,
Verdrossen hat es die Stämme.
Was hat denn selbst die Weisheit
Bei so gewaltiger Bergang,
Wenn eine Grabgrube pläzt,
Das alles ist so sehr nerk!
Was mich betrifft, ich bin noch da,
Und grüße Dich und den Bopa!

Amerikanische Aphorismen.

Es scheint, als ob Chardull, um die Barbare zu vertreiben, eine andere Art Siegelband braucht, als ihm zur Verfügung steht. (Chicago News). — Berichterstatter, die mit der britischen Flotte einige Schiffe abholen, haben nun herausgefunden, daß jede Nachricht, die eines über die schlechte Gesundheit des Kaisers mitteilen möchte, anstandslos durchgefallen wird. (Chicago Herald). — Eine revolutionäre Bewegung ist jetzt in Mexiko eingeleitet worden, um die Dauer der Präsidentenzeit auf 60 Wochen zu erhöhen. (Denison Tex. Herald).



Karte zu den Kämpfen an der ostpreussischen Grenze.

Unser soeben neu erschienen

Kriegs-Atlas als Feldpostbrief

ist jedem im Felde Stehenden willkommen und **unentbehrlich!** Er enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in sechsfarbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in **elegantem Ganzleinenband in der Tasche zu tragen ist.**

Gegen Einsendung von Mk. 1.60 übernehmen wir den Versand an jede uns aufgegebene Adresse.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.